

Mitteilungen

Das Projekt »Biblia Coptica Patristica«

In der ersten Hälfte des Jahres 1993 beschloß die Universität in Salzburg, das Forschungsinstitut für Koptologie und Ägyptenkunde auf Initiative von Karlheinz Schüssler zu errichten. Entsprechende Räumlichkeiten mit dem gewünschten Mobiliar und allen notwendigen technischen Einrichtungen waren schnell gefunden, so daß das neue Institut am 1. Oktober 1993 unverzüglich mit der Arbeit beginnen konnte. Derzeit sind hier zwei Vertragsassistentinnen (Frau Mag. Christine Rogl und Frau Mag. Ingrid Schlor) beschäftigt; die Leitung hat Schüssler übernommen.

Das Forschungsinstitut für Koptologie und Ägyptenkunde hat sich zur Aufgabe gesetzt, das an der Universität vorhandene Angebot an Lehre und Forschung sinnvoll zu ergänzen, sei es z. B. am Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft oder etwa am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde. Zugleich ist das Institut bemüht, jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit zu eigenständigen längerfristigen Forschungsarbeiten zu bieten.

Den Schwerpunkt seiner Tätigkeit hat das Forschungsinstitut auf die Bibelforschung gelegt und zwei Projekte in Angriff genommen:

1. Die »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« als Hauptprojekt;
2. »DIE KOPTISCHEN BIBELTEXTE: DAS ALTE UND NEUE TESTAMENT«.

Zu 1: DIE »BIBLIA COPTICA PATRISTICA«

Bei dem Vorhaben »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« wird die koptische patristische Literatur auf ihre Bibelzitate hin untersucht, und zwar zunächst diejenige, die im sahidischen Dialekt des Koptischen vorliegt. Die Zitate werden herausgesucht und zusammengestellt. So läßt sich anhand der Zitate die Bibel mit dem Text des Alten und Neuen Testaments rekonstruieren, wenn auch in etlichen Fällen nur unzureichend. Dieser so aus Zitaten gewonnene Bibeltext soll mit den bekannten koptischen Texten der Bibelhandschriften verglichen werden; Abweichungen vom koptischen »Standardbibeltext« werden in einem textkritischen Apparat notiert. Eine deutsche Übersetzung des koptischen Bibeltextes rundet das Bild ab.

Gewünscht wird dieses Werk ja schon lange. Hintergrund ist unter anderem die Tatsache, daß einige Bibeltexte nicht auf uns gekommen sind, während wir die Zitate jener Texte aus der Literatur längst kennen. So sind die Zitate eine willkommene Ergänzung für die Bezeugung des koptischen Bibeltextes; zugleich geben sie uns Hinweise auf die Fragen, wie, wo, wann, welche und in welchem Umfang Bibeltexte verwendet wurden.

Die in der »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« vorgelegten Zitate begegnen uns in den Schriften kirchlicher Lehrer, die als Patres, »Väter«, gerade wegen ihrer Orthodoxie in hohem Ansehen standen. Sie waren davon überzeugt, daß sie die göttliche Wahrheit vertreten. Die Auseinandersetzung mit ihren Werken im Rahmen der Patrologie bezieht aber auch die Literatur ihrer Kommentatoren und Widersacher mit ein, so daß wir uns mit der altchristlichen Literatur schlechthin beschäftigen. So werden wir hier also nicht nur die Kirchenväter in dogmatischem Sinne des Begriffs zu verstehen haben, sondern auch alle jene christlichen Schriftsteller, die sich mit der Bibel auseinandersetzen und aus ihr zitieren. Die Zitate beziehen sich somit auf das Alte und Neue Testament, aber auch auf Schriften, die nicht in unseren Kanon eingegangen sind, somit auch auf Apokryphen. Selbst Kir-

chenordnungen, Konzilsakten und Legenden sowie Orationen, Responsorien und Antiphone in den Liturgien beinhalten wertvolle Zitate, auch Prologe und sonstige religiöse Handschriften enthalten so manches Bibelzitat. Schließlich denke ich noch an Aufschriften an Kirchenwänden oder an den Wänden heidnischer Grabanlagen, die einigen Frommen als Unterkunft dienten; selbst Inschriften auf Grabsteinen sollen schließlich nicht unerwähnt bleiben.

So werden die Schriften der Kirchenväter Pachomius, der nur des Koptischen mächtig war, und die seines Lieblingsschülers Theodorus, die Briefe und Predigten des Sinuthius und weitgehend die seines Nachfolgers Besa ebenso berücksichtigt wie etwa aus der Gattung der apokalyptischen Literatur die original-ägyptische Schrift »Die Mysterien des keuschen Apostel Johannes« oder die vielen Heiligen- und Märtyrer-Legenden und Viten, besonders jene von Antonius, Pachomius und Sinuthius bis hin zu den Apophthegmata, jenen Aussprüchen von Mönchen, die uns Kunde über ihre Einstellung zum Glauben vermitteln.

Die Zitate aus all jenen Schriften werden dem uns bekannten Bibeltext gegenübergestellt. Allerdings fehlt er im Sahidischen stellenweise (z. B. Am 4,9-7,14) bei beschädigten Handschriften, und gänzlich nicht greifbar ist er für 1 Par / 2 Par / Neh / 1 Mac / 2 Mac (mit Ausnahme von 2 Mac 5,27-7,41 im Crosby-Schøyen-Codex MS 193) / 3 Mac / 4 Mac.

Diese Bücher sind als biblische Schriften im Sahidischen bisher nicht auf uns gekommen, wenngleich sie von ihrem Inhalt her im sahidischen Sprachraum nicht unbekannt gewesen sein können, wie uns ja die Passage über das Martyrium der Juden im Crosby-Schøyen-Codex MS 193 zeigt, ferner eine Bibliothekliste des Eliasklosters »am Berg« bei Kus aus dem 7./8. Jh., in der unter anderem Par und Esr jeweils auf Pergament ausdrücklich genannt sind, schließlich auch eine Schreibübung mit 1 Par 18,16-17; 2 Par 6,20. Nicht greifbar ist der Bibeltext zuweilen aber auch dort, wo zwar die entsprechende Handschrift auf uns gekommen, der Text aber gerade an der gewünschten Stelle verderbt oder gar ausgebrochen ist. So sind gerade die Zitate nicht nur eine wertvolle Hilfe für die Textkritik, sondern bisweilen das einzige Hilfsmittel, um einen verlorengegangenen Text zu ergänzen, wiederherzustellen oder überhaupt zu gewinnen. Umgekehrt muß aber auch gesagt werden, daß es für die eine oder andere Schrift – wohl aufgrund ihrer geringen Aussagekraft – offenbar kein Zitat gibt (z. B. 3 Joh).

Im Rahmen der Vorarbeiten für die zunächst vorgesehene sahidische Ausgabe der »BIBLIA COP-TICA PATRISTICA« gilt es, das Quellenmaterial zu erfassen, es auf seine Zusammengehörigkeit hin zu untersuchen und entsprechend zu katalogisieren. Das verwendete Material wird stichwortartig beschrieben. Dabei wird das beschriebene Material durchnummeriert, beginnend mit sa 3000 (bis sa 2999 ist für die sahidischen Bibeltexte zum Alten und Neuen Testament reserviert, siehe unten). Verfasser und Inhalt des Textzeugen werden möglichst prägnant und kurz genannt. So sind die Namen der Schriftsteller mit nur wenigen Buchstaben abgekürzt. Bei den gewählten Abkürzungen lehne ich mich eng an das ausgefeilte System der Vetus Latina an. Die Namen der Schriftsteller werden mit wenigen Majuskeln in Fettdruck abgekürzt, die aus dem Anfang des Namens stammen, also z. B. **PACH** = Pachomius oder **SIN** = Sinuthius. Die Abkürzungen werden in einer Aufstellung alphabetisch angeordnet.

Nicht nur die Autoren, sondern auch die Werke selbst sind sehr kurz gefaßt. Bei echten Schriften wird das zitierte Werk mit wenigen nicht fetten Buchstaben dem Autorennamen nachgestellt, z. B. **PACH ep** = Pachomius, epistulae. Bei unechten Werken wird ein **PS** vor das Namenskürzel gesetzt, also z. B. **PS-SIN** = Pseudo-Sinuthius. Diese Pseudo-Schrift wird im Anschluß an die echte Schrift des Autors genannt. Nun kann es vorkommen, daß diese Pseudo-Schrift in einer Sammlung echter Schriften steht; in diesem Falle ist der Name in eckige Klammern gesetzt, also [**SIN**]. Sollte der wirkliche Verfasser einer unechten Schrift hingegen bekannt sein, so erscheint zu allererst dessen Sigel mit einem nachfolgenden Doppelpunkt; hiernach erscheint die Bezeichnung der Pseudo-Schrift.

Wird ein koptischer Schriftsteller von einem anderen zitiert, so erscheint zunächst der Urheber-

Name in Fettdruck und danach mit *ap* = apud der Verweis auf den Zitierer (nicht fett). Stammt ein bekanntes Werk eines bestimmten Kirchenvaters aus der Feder eines anderen, dann wird der Urheber, soweit namentlich bekannt, mit einem nachfolgenden Doppelpunkt vorangestellt.

Die Zitate sind entweder Veröffentlichungen entnommen oder – wenn diese nicht vorliegen – den Originalhandschriften. So steht unter den Quellenangaben nach der Handschriftennummer in runden Klammern hinter »Ed.« die Seiten- und Zeilenzahl der Edition. Bei den unveröffentlichten Originalhandschriften folgt auf die Handschriftennummer in runden Klammern bei nur einem Blatt (bzw. Originalstück) lediglich die Zeilenangabe, bei mehreren Stücken zunächst die Foliengahl (ggfs. die Signatur), danach der Zeilenumfang.

Geht ein koptischer Textzeuge eindeutig auf eine anderssprachige (z. B. griechische) Vorlage zurück, stellt also die koptische Version lediglich eine Übersetzung dar, dann sind Kapitel- und Verszahl der zitierten Schriftstelle kursiv gesetzt, und zwar *Gen 40,1-2*. Kursiv erscheint auch der Name des Verfassers, wenn der Name des Übersetzers unbekannt ist; sonst wird letzterer in normaler Type genannt.

Das gesamte Quellenmaterial für die »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« wird in einer separaten Ausgabe publiziert, und zwar in Lieferungen, beginnend mit der Sinuthius-Literatur.

In der Edition der »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« erscheint nicht nur das nackte Bibelzitat oder die Anspielung auf eine Bibelstelle, sondern stets wird auch der Kontext mitgenannt. Rechts neben dem Zitat erscheint der Bibeltext in klassischem Sahidisch und demnach von Ungenauigkeiten befreit, soweit die zugrundegelegte Handschrift unkorrekt gewesen sein sollte. Gelegentlich kann es vorkommen, daß ein sahidischer alttestamentlicher Bibeltext nicht zum Vergleich zur Verfügung steht (z. B. derzeit nicht für Am 5,15); in diesem Falle erscheint statt dessen der griechische Text der Septuaginta.

Eine deutsche Übersetzung soll den Inhalt des koptischen Textes verdeutlichen; dabei werden die griechischen Lehnwörter im Koptischen in der Übersetzung kursiv gesetzt.

Im textkritischen Apparat wird auf Unregelmäßigkeiten des zitierten Textes sowie auf abweichende Lesarten anderer Textzeugen hingewiesen.

Zu 2: »DIE KOPTISCHEN BIBELTEXTE: DAS ALTE UND NEUE TESTAMENT«

Voraussetzung für eine eindeutige Zitierweise ist, daß zunächst die Handschriften mit dem Bibeltext des Alten und Neuen Testaments zusammengestellt, nach Zusammengehörigkeit bearbeitet und dann in Lieferungen ab 1995 publiziert werden. Bei diesem Vorhaben ließ ich mich davon leiten, daß die Zusammenstellung von Handschriften sowie deren Bearbeitung und Publikation trotz der Anstrengungen vieler Fachleute immer noch unbefriedigend ist. Ein Großteil von Codices ist nicht in vollem Umfang erhalten; vielmehr liegen viele Blätter verstreut in zahlreichen Museen und Sammlungen in aller Welt. Es gilt, diese Blätter aufzuspüren, sie zu identifizieren, ihre Zugehörigkeit zu schon bekannten festzustellen und sie zusammen mit den bereits vorhandenen zu einem Codex wiederzuvereinigen und entsprechend zu publizieren.

Dabei handelt es sich um Handschriften aus dem etwa 3. bis hin zum 14. Jahrhundert, geschrieben auf Papyrus, Pergament und Papier; Schreibübungen (auch auf anderem Material, etwa auf Holz oder Tonscherben) werden berücksichtigt. Zu beachten ist, daß die Texte in verschiedenen ägyptischen Dialekten überliefert sind. Zunächst werden die sahidischen Handschriften bearbeitet; später folgen die achmimischen, dann die fajumischen usw., zum Schluß die bohairischen.

Dieses Vorhaben war ursprünglich nicht als eigenständiges Projekt geplant, sondern zunächst nur als ein erster Teil der »BIBLIA COPTICA PATRISTICA«. Im Laufe der Arbeit stellte sich aber immer deutlicher heraus, diesen Teil allein schon aufgrund seines Umfangs losgelöst vom Hauptprojekt separat zu behandeln.

Da gilt es zunächst, mit viel Zeitaufwand in den Aufstellungen von Delaporte, Hyvernat, Nagel, Porcher, Schmitz/Mink, Till, Vaschalde u. a. zu suchen mit dem uns allen bekannten Ergebnis, daß keiner von ihnen eine Auflistung aller entsprechenden (bekannten) Handschriften bis heute in Angriff genommen hat. Noch zeitraubender ist das Aufsuchen koptischer Bibeltexte in Bibliotheks-/Museumskatalogen. Hat man endlich die gesuchte Handschrift irgendwo gefunden, taucht das Problem der Siglierung auf. Schmitz/Mink zählen die sahidischen Handschriften der Evangelien (und nur diese) von sa 1 an mehr oder minder fortlaufend; Peter Nagel beginnt mit der Zählung der von ihm für die Septuaginta-Ausgabe herangezogenen alttestamentlichen Handschriften anscheinend ebenfalls mit sa 1. Ziehe ich nun etwa Nagels alttestamentliche Hs. sa 1 in der »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« zum Vergleich heran sowie die neutestamentliche Hs. sa 1 von Schmitz/Mink und übernehme diese Signaturen, kann sich jeder rasch das entstehende Durcheinander allein schon im textkritischen Apparat ausmalen.

So entsteht jetzt am Forschungsinstitut für Koptologie und Ägyptenkunde in Salzburg ein gänzlich neues Verzeichnis mit den Textzeugen – ob publiziert oder auch nicht – zum Alten und Neuen Testament. Dieses Verzeichnis bringt sowohl reine Bibelhandschriften als auch Lektionarhandschriften, liturgische Handschriften und diverse Texte, deren Lesarten gewöhnlich mit denen der reinen Bibelhandschriften übereinstimmen und daher eine bedeutende Stellung für die Textkritik einnehmen. Auch Schreibübungen sind mit aufgenommen.

Die Handschriften sind nach ihrer Dialektzugehörigkeit getrennt; zunächst werden die sahidischen Handschriften behandelt. Innerhalb der Handschriften-Nummern sind die Blätter bzw. Bruchstücke nach ihren Seitenzahlen und/oder Lagenzahlen oder – wenn diese fehlen – nach der Reihenfolge ihres Inhalts sortiert. Blätter, die sich weder nach ihren Seitenzahlen noch nach ihrem Inhalt in die Handschrift einordnen lassen, stehen am Schluß der jeweiligen Handschrift.

Es erschien am zweckmäßigsten, alle Zeugen des Alten und Neuen Testaments durchzunummerieren, wobei sahidische Handschriften des Alten Testaments den Anfang bilden und mit sa 1 ff. bezeichnet werden. Jede Handschrift hat eine eigene Nummer, unter der die zu dieser Handschrift gehörenden Blätter oder Bruchstücke derselben mit ihren unterschiedlichsten Bibliotheks-Signaturen aufgeführt sind. Die Lektionarhandschriften sind durch hochgestelltes ^L hinter der Handschriftennummer kenntlich gemacht, die Schreibübungen in ähnlicher Weise durch hochgestelltes ^{ex}, liturgische Handschriften durch hochgestelltes ^{lit} und sonstwie nicht näher bestimmbare (diverse) Zeugen mit hochgestelltem ^{div}.

Besonderer Wert ist auf die Inhaltsangabe gelegt. Im übrigen wird die Handschrift knapp beschrieben, wobei alle wichtigen Details in Stichworten genannt werden. Bei den Abkürzungen wird – soweit nötig und möglich – auf das Internationale Abkürzungsverzeichnis (IATG²) von Schwertner Bezug genommen.

Die Handschriftenliste enthält selbstverständlich ausführliche Inhaltszusammenstellungen, Register und Konkordanzen.

Weitere Arbeiten im Zusammenhang mit der Erstellung der neuen Handschriftenliste sind denkbar, etwa die Publikation noch unveröffentlichter Codices in der Pierpont Morgan Library (PML) zu New York mit dem sahidischen Text des Alten Testaments, z. B. Genesis/Numeri/Deuteronomium (M 566) oder des Neuen Testaments, z. B. die Paulinischen Briefe (M 666, M 570 und 571), oder die noch völlig unzureichend bearbeiteten Lektionarhandschriften (allein schon M 573, oder die Bilingue M 615). Auch die Beschäftigung mit den neutestamentlichen Apokryphen ist lohnenswert.

Soweit zu den Projekten des Forschungsinstitutes für Koptologie und Ägyptenkunde.

Zu großem Dank bin ich dem Verlag Otto Harrassowitz in Wiesbaden verpflichtet, der die gesamte Publikation der Arbeiten des Forschungsinstitutes besorgen wird; so erscheint schon in diesen Tagen der erste Teil der Reihe »DIE KOPTISCHEN BIBELTEXTE: DAS SAHIDISCHE ALTE UND NEUE TESTAMENT«. Als bald folgt der erste Teil der Reihe »DIE PATRISTISCHEN HANDSCHRIFTEN UND SON-

STIGE QUELLEN ZUR BIBLIA COPTICA PATRISTICA«, ehe dann mit der »BIBLIA COPTICA PATRISTICA« begonnen werden kann.

Karlheinz Schüssler

Die Dritte Syrische Weltkonferenz in Kottayam

Vom 4. bis 10. September 1994 fand im St. Ephrem Ecumenical Research Institute (SEERI), Kottayam (Indien) die Dritte Syrische Weltkonferenz statt. In der Zählung ist dies nicht die dritte Konferenz dieses weltweiten Ausmaßes, sondern die dritte Konferenz einer Reihe, die alle drei bis vier Jahre von diesem Institut in Kottayam durchgeführt wird. Die erste Konferenz 1987 war in ihren Ausmaßen noch recht bescheiden. Diesmal waren fast 70 Beiträge angemeldet, was zeigt, daß die Konferenz mittlerweile großes Interesse in den Zirkeln derer gefunden hat, die sich mit syrischen Studien befassen. Fast vierzig Teilnehmer kamen aus Europa und Nordamerika, ein Teilnehmer stammte aus Südafrika, ein weiterer aus dem Iran. Die übrigen dreißig kamen aus Indien. Es war bedauerlich, daß keine Teilnehmer aus dem Nahen Osten teilgenommen haben.

Die Vorträge deckten viele Bereiche der syrischen Studien ab: syrische Bibel, Überlieferungen zu dem Apostel Thomas, Kirchenväter, Kirchengeschichte, Hagiographie, Liturgie, Spiritualität, Pneumatologie, Ökumene, islamisch-christlicher Dialog, Literatur, Linguistik, Inschriften, Kreuzesformen, ja selbst Musik und Theater. Es wurden sowohl die Ursprünge der syrischen Tradition behandelt wie auch die gegenwärtigen Aktivitäten und Probleme der Kirchen syrischer Tradition. Der Schwerpunkt lag auf den Traditionen und der Gegenwart der Christen in Indien. Einzelne Themen können aus Platzmangel hier nicht aufgezählt werden. Zu vermerken ist allerdings, daß sich auf dem Kongreß die wachsende Bedeutung der Sprache Malayalam für die Studien zu den Thomas-Christen in Indien gezeigt hat. Zum einen werden immer mehr liturgische Texte in diese Sprache und in einem geringeren Umfang auch in andere indische Sprachen übersetzt, wobei gleichzeitig die Liturgie in bestimmten Grenzen den heutigen Erfordernissen angepaßt wird, andererseits erscheinen immer mehr Werke in Malayalam, die das Selbstverständnis der Thomas-Christen zum Ausdruck bringen. Die einzelnen Vorträge genügten sehr unterschiedlichen Ansprüchen: Es gab Erfahrungsberichte, Darstellungen von Forschungsergebnissen, Vorstellungen von Forschungsplänen wie auch Themenüberblicke; deutlich waren auch die unterschiedlichen Zugänge zu den verschiedenen Themen: als außenstehender Gelehrter, der in einer anderen Tradition steht, oder als Betroffener, der in der syrischen Tradition lebt. Aufgrund der Anzahl der Beiträge mußte streng darauf geachtet werden, daß keiner länger als 30 Minuten beanspruchte. So stellte sich auch aufgrund des gedrängten Programms am Ende der Tagung die Frage, ob bei der nächsten Konferenz Vorträge parallel gelegt werden sollen oder ob die zur Verfügung stehende Zeit gekürzt werden soll. Die Vorträge werden demnächst in der Zeitschrift »The Harp« veröffentlicht.

Während der Eröffnungs- und der Schlußzeremonie sowie bei vielen Veranstaltungen war die örtliche Hierarchie der Kirchen syrischer Tradition vertreten. Abends standen Besuche auf dem Programm: der Erzdiözese Changanacherry; des Provinzialats der Carmelites of Mary Immaculate, Kottayam; des Thomas Mar Athanasios Memorial Orientation Centre, Manganam; des Syrian Orthodox Theological Seminary, Udayagiri; des Generalats der Bethany Padres und des Devalokam Armana. Die Teilnahme der Hierarchen an der Konferenz wie auch der herzliche Empfang in den einzelnen Häusern zeigte, welches Interesse die einzelnen Kirchen an dieser Konferenz hatten und welche Bedeutung sie ihr zumaßen. Für die Gäste bot sich die Gelegenheit, an den Liturgien syrischer Tradition teilzunehmen und bedeutende Zentren der einheimischen Kirchen kennenzulernen. Im Anschluß an die Tagung wurde den ausländischen Gästen noch angeboten, verschiedene alte Kirchen zu besichtigen und die Manuskripte in Pampakuda einzusehen.

Die ausländischen Gäste waren von der Gastfreundschaft von J. Thekeparampil und seiner

Equipe beeindruckt und von der Notwendigkeit von SEERI und seiner wissenschaftlichen Qualität so überzeugt, daß verschiedene Teilnehmer aus Europa und Nordamerika den Wunsch äußerten, sich gemeinsam erkenntlich zu zeigen. Um diesem Anliegen dauerhaft zu entsprechen, wird eine *Association des amis de SEERI* gegründet, die die akademische Arbeit von SEERI unterstützen und von dem Institut und seiner Arbeit berichten soll.

Harald Suermann

Eine neue Zeitschrift der Chaldäischen Kirche

Das Chaldäische Patriarchat in Bagdad gibt seit diesem Jahr eine neue Zeitschrift in arabischer Sprache heraus. Der Titel lautet: Nağmu' l-mašriq (syrischer Titel: Kaukbā d-maḏnḥā; Nebentitel: Etoile de l'Orient. Nağmu'al-mašriq. Revue du Patriarcat Chaldéen). Der Titel schließt an die chaldäische Zeitschrift »an-Nağm« an, die mit Unterbrechungen von 1928 bis etwa 1955 in Mosul erschien. Das erste Heft (Vol. 1, No. 1, 1995) besteht aus 76 Seiten und ist einwandfrei ausgestattet. Jährlich sollen vier Hefte erscheinen (Abonnementspreis 25\$). Der Redaktion gehören Jacques Isaac (Chefredakteur), Albert Abouna, Joseph Habbi, Petrus Haddad und Louis Sako an. Die Zeitschrift dient in erster Linie pastoralen Zwecken und der Information über Ereignisse in der Chaldäischen Kirche (teilweise mit Photographien). Für wissenschaftliche Abhandlungen sind weiterhin eher die seit 1973 bestehende Zeitschrift »Bayn al-Nahrayn« (letztes Heft: Vol. 23, No. 89/90, 1995) und das »Journal of the Iraqi Academy, Syriac Corporation« (letzter Band: Vol. 15, Baghdad 1995) gedacht.

Hubert Kaufhold